

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 4 (1878)

Heft: 46

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und är'g're mich blau und grün,
Wenn die Leute ob and'er Meinung
So wild vom Leder ziehn.

Zum Beispiel die 30,000
Aus unferm canton de Vaud
Schimpfirt man als ungebildet,
Wie nirgends es Mode so.

Und ich frage die ganze Runde:
Gab's je einen gebildeter'n Kreis?
Nicht Einer von allen den Tausend —
Der seinen Namen nicht weiß.



Au Leo XIII.

Willst Du Dich mit der Schweiz vertragen,
Sprich von Mermillod-Lachat nie.
Dann sollst Du nie ob Undanks klagen —
D'r um Leo, thu's — behalte sie!

Altes Lied.

Wenn der Hund mit der Wurst über'n Topf wegspringt
Und der Storch in der Lust den Frosch verschlingt.
Wenn der Dubs mit dem Weck über'n V und wegspringt
Und der Vogt in der Lust die Wurst verschlingt.
Wenn der Weck mit der Wurst über'n Dubs wegspringt
Und der Hund in der Lust den Frosch verschlingt.
Wenn der Vogt mit dem Topf über'n Weck wegspringt
Und der Dubs in der Lust den Storch verschlingt.

Kirchenreparation.

Der Nunzi hundt, der Nunzi hundt!
Er chlopset scho am Pfeister;
Wil s'alt Verhältnis broch-nist,
So bringt er heisse Kleister.

Oekonomisches.

Der Bundesrat schickte dies Jahr aus Sparsamkeit nicht mehr den Abgeordneten Bavier zur Schlichtung der Händel in's Tessin, indem er anderwertige Erkundigung einzog.

Graubünden.

Des Volkes Einsicht scheint zu werden schwächer;
Statt einen Redner wählt's nur einen — Sprecher.
Doch kann der Sprecher thun auch seine Pflicht,
Obwohl er nicht eum grano »Salise« spricht.

Aus der Schule.

Lehrer. „Fritz, sag' mir einmal, betest Du auch vor dem Schlafengehen?“
Fritz. „Ja wohl, Herr Lehrer, zwei Mal!“
Lehrer. „Schön! Was betest Du denn das erste Mal?“
Fritz. „Das Unser-Vater!“
Lehrer. „So, das ist recht, und dann nachher?“
Fritz. „Nachher bete ich, daß der Bäcker das Brod zu leicht macht!“
Lehrer. „Wa-a-a-s? Daß der Bäcker das Brod zu leicht macht?“
Fritz. „Freilich, denn wenn die Polizei kommt und das Brod zu leicht findet, dann nimmt sie's weg, vertheilt's unter die armen Leute und da kriegen wir jedes Mal auch einen ordentlichen Wisch davon weg!“

Depesche.

In Bern wurde einem Polizisten, während er auf der Wache war, der Rock und das Seitengewehr entwendet. Die Polizei vermutet, Beides sei gestohlen worden.



Chueri. Nägel, das isht au es Fäst!

Nägel. Ohä, was gids wieder?

Chueri. Oberje! Wüsseder denn nüd, daß m'r d'rmit umgahd de Zeis-termin z'verlegge. Dr Österzeis zahlt m'r z'Martini und de Martinizeis a dr Östere!

Nägel. 'A sind en rechte Löhl; wenn's doch öppis wend mache, solled'ses ganz mache oder gar nüd.

Chueri. Und wie wär das ganz mache?

Nägel. Sehr eisach und g'wüs alle Lüüte recht: Dr Österzeis zahlt me bis Martini nüd, drfür aber wurd' m'r denn vu Martini bis z'Östere miteinand nüd zeise.

Chueri. Ij händ Ihr wieder Recht.

Weiteren Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

P. i. G. Ihrem Wunsche sehen Sie heute schon entsprochen. Wir geben aber das Portrait des berühmten Genfer Staatsmannes ohne eine Biographie, da die Tagesspreize dieselbe bereits in allen Tonarten servirt hat. Fazit war und bleibt eine bedeutende Erscheinung in der Genfer, wie in der Schweizer-Geschichte und er verdient ganz und voll den Lorbeer der Anerkennung.

P. C. in S. In allen Zeitungen trifft man auf derartige stylistische Unzulässigkeiten, welche den Lachmuskel Arbeit geben. So finden wir gerade in Pro. 133 des „Aargauer vom Zürichsee“ Folgendes: „Wäden s'weil. Nach den neuesten statistischen Erhebungen ist unsre Gemeinde diejenige im Kanton Zürich, welche am meisten Mindvöch aufzuweisen hat“. Wer wollte da nicht lachen? — Unleserlicher. Den Brief gef. retour; das Gefragte wird befragt werden; wann, wissen wir nicht. — O. Z. i. A. Im N. finden Sie dieses Portrait öfter und sehr gut ausgeführt. ? wollen wir bei Seite lassen; Strafe genug ist sein Handwerk. — F. Z. Besten Dank. — H. T. Dieser Bembeischluss war die Erfindung eines Witbolds, darf also nicht weiter ausgebaut werden. — J. K. i. G. Dieser Tage stand einer Ihrer Landsleute vor unfern Bahnhof und betrachtete denselben staunend. Dann wandte er sich zu seinem Begleiter: „Nüd vergebä händ die meinide Schwäbige kei Byz zalle, wann sie derige Hüter bued!“ — F. S. i. K. Ein Privatandel, der unsere Leser nicht interessiren wird. — ? „Das Gebet einer sterblichen Mutter“ wurde uns zur Notiznahme eingefandt. Dem Wunsche sei hiermit entsprochen. — N. N. Man wirft eine Etirene in das Wasser und dem Nebel abgeholfen. — X. Nicht brauchbar; Kästenfischen müssen auch die Kraslen zeigen können. — ? i. Z. Etwas viel Erstaunlicher ist dieser Tage hier vorgekommen: Der Rezensent der Abonneesongzerte hatte sich, wie er selber schrieb, an Beethoven und Mozart wund gebört und ist einige Zeit nachher dem Windfieber erlegen. Zu seinem letzten leichten Moment kam er noch zu der Einsicht, daß „nirgends in der Welt klassische Kompositionen geistiger wiedergegeben werden, als in Zürich“. Da haben Sie wieder den Alteisen, der im letzten Moment nach der Bibel greift. — X. X. Schon oft dagewesen. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

